

Urbaniak-Walczak, Katarzyna

Naqlun, koptische Texte (Grabungskampagne 1989)

The Journal of Juristic Papyrology 23, 157-162

1993

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Katarzyna Urbaniak-Walczak

NAQLUN, KOPTISCHE TEXTE
(GRABUNGSKAMPAGNE 1989)¹

Die vom Polnischen Archäologischen Institut in Kairo unter Leitung von Prof. Dr. W. Godlewski 1989 durchgeführte Grabungskampagne in Deir an-Naqlun in Faijum² ergab eine Reihe wichtiger Fragmente von koptischen Texten. An erster Stelle ist ein zweiseitig beschriftetes Pergamentstück zu nennen [Inv.-Nr. N 115/89; Nr. Copt. Mus. 598 (Dok.-Nr. 336/89); Größe: 10,0 x 10,0 cm]. Es wurde im Ost-Nord-Sektor (Kōm D) des Ruinenhügels am Fuß des Dschebel Naqlun in der Schutt- und Flugsandfüllung

¹ Der vorliegende Aufsatz wird einen ziemlich allgemeinen Überblick über die insbesondere aus der Einsiedelei Nr. 25 von Deir an-Naqlun stammenden koptischen Texte geben. An anderer Stelle hoffe ich deren vollständige Edition für den Druck vorzubereiten.

Herrn Prof. Dr. W. GODLEWSKI, der mir bereitwillig Photographien und teilweise gefertigte Abschriften der von ihm entdeckten koptischen Texte zur Verfügung stellte und mir die Erlaubnis zur Erstveröffentlichung erteilte, bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Herrn Prof. Dr. M. KRAUSE spreche ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank aus für wertvolle Hilfe und viele hilfreiche Ratschläge bei der Bearbeitung der Texte sowie für die Aufnahme und die ausgezeichneten Arbeitsbedingungen in der Bibliothek des Seminars für Ägyptologie und Koptologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Mein aufrichtiger Dank gilt Herrn Prof. T. ORLANDI, durch dessen Hilfsbereitschaft noch möglich wurde, einen der hier erwähnten literarischen Fragmente zu identifizieren.

Frau Dr. E. SMAGINA möchte ich für die wichtige Hinweise zu den gnostischen Namen ausdrücklich danken.

Schließlich ist es mir angenehme Pflicht, allen jenen Dank zu sagen, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben.

² W. GODLEWSKI, *Polish Excavations at Naqlun (1988-1989)*, Ausgrabungsberichte [in:] "Polish Archaeology in the Mediterranean 1988-1989", Warsaw 1990, 29-34; W. GODLEWSKI, T. HERBICH, E. WIPSYCYKA, *Deir el-Naqlun (Nekluni), 1986-1987, First Preliminary Report*, "Nubica" I/II (1987-1988) 171 ff.; J. DOBROWOLSKI, *The Monastic Complex of Naqlun — Topography of the Site*, [in:] *Orbis Aethiopicus, Studia in honorem St. Chojnacki*, ed. P. SCHOLZ, R. PANKIURST, W. WITAKOWSKI, Albstadt 1992, 309 ff.; W. GODLEWSKI, T. DERDA, T. GÓRECKI, *Deir el-Naqlun (Nekluni), 1988-1989, Second Preliminary Report*, "Nubica" III/IV (1989-1990), (im Druck); W. GODLEWSKI, *Naqlun 1989-1992*, [in:] *Acta of the 5th International Congress of Coptic Studies* (im Druck).

vom Raum D6 gefunden. Erhalten ist die obere äußere Ecke eines Blattes. Oben scheint der Rand in seiner vollen Höhe erhalten zu sein (2,9 cm), während der rechte wahrscheinlich abgeschnitten wurde. Auf der Fleischseite (V^o?) sind vielleicht Spuren einer, möglicherweise von anderer Hand, klein geschriebenen Paginierung vorhanden, die aber nicht lesbar sind³. Die Schrift ist stellenweise — zum Teil sehr stark — ausgeblaßt und weist große, breite, runde Unziale wohl des 7./8. oder 9. Jhs. auf⁴. Ihre Normalhöhe schwankt zwischen 4,5-7 mm. Die Initialen (nur einmal ist ein Buchstabe etwas herausgerückt zu sehen) sind ein wenig vergrößert und etwas vor den Kolumnenbeginn gestellt. Ob der Text in einer oder in zwei Kolumnen angeordnet war, läßt sich nach unserem Fragment nicht mit voller Sicherheit feststellen. Sowohl die 9-10 cm langen Zeilen als auch die Tatsache, daß der zwischen R^o und V^o der Fragmente fehlende Text ziemlich kurz war, sprechen für einkolumnige Beschriftung. Das Blatt war wohl in einem Buchdeckel o.ä. verklebt, da an dessen Rändern eine Reihe von kleinen Papyrusfetzen festgeklebt wurde.

Der Text enthält Fragmente des Matthäusevangeliums (3, 10-11 auf R^o und 3, 14-15 auf V^o), die in rein faijumischem Dialekt geschrieben sind⁵.

Die 1989 hauptsächlich in der Einsidelei Nr. 25 vorgenommene Grabungskampagne ergab rund 40 koptische Texte⁶. Dieses neben arabischen Dokumenten in dem *sebah* gefundene koptische Material ist spät⁷; aus paläographischen Gründen dürfte es in das 9.-11./12. Jh. datiert werden. Der

³ Ob darunter ein einfaches Flechtmuster läuft, dessen Teil ausgeblaßt ist, ist schwer festzustellen.

⁴ Wir besitzen leider zu wenig Text, um ein sicheres Urteil zu gewinnen. Für das 7./8. vgl. M. CRAMER, *Koptische Paläographie*, Wiesbaden 1964, Buchstaben ⲁ, Ⲃ, Ⲕ, Ⲙ, Ⲛ; R. KASSER, Art.: *Paleography*, [in:] *Coptic Encyclopedia* 8 (1991) 179 fig. c. Für das 9. Jh. vgl. CRAMER, *Koptische Paläographie*, Taf. 55; W. STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, Heidelberg 1936, 15.

⁵ Vgl. R. KASSER, art.: *Fayyumic*, [in:] *Coptic Encyclopedia*. vol. 8 (1991) 124 ff.. Die faijumische Form von ⲙ, vgl. W. TILL, *Wiener Faijumica*, "Le Muséon" 49 (1936) 172 ff.; W.E. CRUM, *Copt. Mss. brought from the Fayyum*, London 1893, Nr. I mit Anm.

⁶ Vgl. oben Anm. 2. Die übrigen 10 dort gefundenen koptischen Fragmente werden nicht in diese Arbeit mit aufgenommen, da nur Buchstabenreste erkennbar sind. Schließlich sollen auch zwei Papyruskodices erwähnt werden, die in der Grabungskampagne 1991 gefunden wurden. Ihre Zugehörigkeit zu einer der beiden benachbarten Einsideleien — der Nr. 25 oder Nr. 89 — läßt sich heute nicht mit Sicherheit feststellen. Auch die Vermutung, daß sie einer Klosterbibliothek angehören könnten, ist nicht auszuschließen. Zu den zwei Kodices vgl. W. GODLEWSKI, *Archaeological Research in Naqlun in 1991*, "Reports" 1991, Warsaw 1992, 50; DERSELBE, *Naqlun 1989-1992*, [in:] *Acta of the 5th International Congress of Coptic Studies* (im Druck).

⁷ Diese Stücke wurden entweder am Eingang oder innen der einzelnen Räume an deren Hinterwand gefunden.

Schriftträger dieser Gruppe von koptischen Texten ist meistens Papier⁸ (25), darunter ist eine Anzahl Pergament- (5) und Papyrusstücke (7) gemischt. Die große Mehrzahl der Texte — mit einer einzigen Ausnahme nur Bruchstücke — enthält Briefe. Ihrem Inhalte nach sind das vor allem geschäftliche Nachrichten und Aufzeichnungen, welche über Geldangelegenheiten sprechen.

Das einzige vollständig erhaltene Stück [Inv.-Nr. N 57/89, Nr. Copt. Mus. 540 (Dok.-Nr. 173/89)] ist auf einem Papierblatt geschrieben. Es wurde in der Füllung in Raum B.1. gefunden. Die Vorderseite trägt einen 17 Zeilen langen koptischen Brief, während sich auf der Rückseite 2 Zeilen eines arabisch geschriebenen Textes befindet. Der Brief ist von einem gewissen Kluč geschrieben, in welchem er sich in Namen seines Sohnes Psua(?) an einen Diakon namens Chael wendet und eine geschäftliche Angelegenheit bespricht. Die am Briefbeginn belegte Variante der Formel des ϫϩϩϩϩϩ -Grußes⁹ und die Abschlußformel ⲟⲩⲗⲁⲓ ϩⲁⲡⲓⲗⲟⲩⲥ ¹⁰ sind im 4./5.-11./12. Jh. nachzuweisen. Aus paläographischen Gründen wird aber der Brief in das Ende des 10. oder in den Anfang des 11. Jh. datiert¹¹.

Ähnlich sind zwei weitere Fragmente Geschäftsbriefe, die offenbar über Geldangelegenheiten handeln. Das erste [Inv.-Nr. N 36/89, Nr. Copt. Mus. 519 (Dok.-Nr. 73/89)] auf einem Papyrus geschriebene Schreiben, wohl des 10. Jhs.¹², wurde in der Füllung am Eingang zum Raum C.1. gefunden. Der Schreiber, ein gewisser Anton(?), offenbart sich auf der Rückseite des Papyrus in der groß und deutlich geschriebenen Adresse, die leider nur teilweise erhalten ist. Der andere auf einem Papierblatte aus derselben Zeit erhaltene Brief [Inv.-Nr. N 15/89, Nr. Copt. Mus. 498 (Dok.-Nr. 24/89)]¹³ wurde ebenfalls in der Füllung am Eingang diesmal zum Raum A.2. gefunden. Der Schreiber des koptischen 20 zeiligen Textes hat zur Niederschrift des Briefes die leergebliebene Seite einer bereits beschriebenen arabischen Urkunde (10 Z.) benützt, deren oberer Teil abgerissen ist. Somit

⁸ Dadurch ist für dieses Material ein *terminus post quem* gegeben. Dies ist in das Ende des 9. und am Anfang des 10. Jh. anzusetzen, vgl. A. GROHMANN, *Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde*, "Monografie Archivu Orientálního" vol. VIII, Praha 1954, 72 ff., 74 Anm. 1.

⁹ Zu koptischen Briefformularen siehe A. BIEDENKOPF-ZIEHNER, *Untersuchungen zum koptischen Briefformular unter Berücksichtigung ägyptischer und griechischer Parallelen*, Würzburg 1983, insbes. 84 ff., 90, 241. Vgl. auch die weiter aktuelle Arbeit von J. KRALL, *Koptische Briefe*, "Mitteilungen aus der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer" V, Wien 1889, 21-58.

¹⁰ BIEDENKOPF-ZIEHNER, *Briefformular*, 105, 252.

¹¹ W. STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 23. Por. W.E. CRUM, *Copt. Mss. brought from the Fayyum*, Nr. XV.

¹² STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 22.

¹³ Ende des 10. Jhs., STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 22.

fehlt auch auf der Rückseite die übliche Adresse mit den Namen des Schreibers und der Adressaten. Die volle Form der Konjunktion ⲁⲓⲁ sowie das Eintreten ⲁ für o, wie z.B. ⲉⲃⲁⲗ, ⲉ ⲁⲛ sind dem Faijumischen ganz eigentümlich. Beachtenswert ist in diesem Brief die Anwendung der bohairischen Form π̄ⲟ̄ und das Fehlen des für das Faijumische belegten Konsonants λ, welches im Faijumischen fast immer für das p eintritt¹⁴.

In deutlicher, jedoch beiderseits zum Teil stark ausgeblästen Schrift, die meist nur mit Mühe zu lesen ist, steht wohl ein anderer Brief (11. Jh.¹⁵) [Inv.-Nr. N 11/89, Nr. Copt. Mus. 494 (Dok.-Nr. 16/89)]. Seine ursprüngliche volle Länge läßt sich nicht abschätzen, da der untere und obere Teil des Papierblattes abgerissen ist. Auch die Bestimmung von R^o und V^o sowie die Identifizierung des Textes sind nicht mit voller Sicherheit festzustellen. Nur die für die Briefe charakteristischen Formulare: π̄ⲟ̄ ⲕⲁⲁⲓ¹⁶ und ⲗⲟⲓⲡⲟⲛ¹⁷ weisen auf die Briefform des Textes hin.

Ganz anderer Art ist ein beiderseits auf dem Papierblatte geschriebenes Stück [Inv.-Nr. N 37/89, Nr. Copt. Mus. 520 (Dok.-Nr. 78/89)], das in Raum C.1. auf einer Bank gefunden wurde. Der Inhalt besteht aus mehreren unmittelbar aneinandergefügten Teilen, nämlich einer Liste von Personennamen und wohl zwei Verzeichnissen. Jeder Teil wurde von einer anderen Hand geschrieben; aufgrund der Schrift lassen sie sich in das 10./11. Jh. datieren¹⁸. Die auf dem Rektio begonnene Namenliste war wahrscheinlich auf der Versoseite fortgesetzt. Auf dem Verso wurde aber der Text der Listenfolge soweit gelöscht, daß zwei ganz andere Verzeichnisse(?) geschrieben werden konnten. Ein der Verzeichnisse ist um 180° gegenüber der Rektoseite gedreht. Den meisten Namen in der Namenliste, die das arabische Element stark vertreten, folgt eine Zahl ⲁ (= 1).

Eine wohl ähnliche Liste (Dok.-Nr. 183/89¹⁹), von der aber nur Spuren zu sehen sind, hat ein kleines Papierstück erhalten. Auf der Rückseite sieht man einen bescheidenen Rest (6 Z.) eines wohl Personennamen enthaltenden Verzeichnisses.

¹⁴ R. KASSER, art.: *Fayyumic*, [in:] *Coptic Encyclopedia* vol. VIII (1901) 129.

¹⁵ STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 23.

¹⁶ J. KRALL, *Koptische Texte*, CPR II, Wien 1895, 176; W.E. CRUM, *Cat. Brit. Mus.*, London 1905, Nr. 545 Anm. 1, weist darauf hin, daß diese Formel in den früheren Briefen nicht belegt ist. Vgl. DERSELBE, *Cat. copt. mss. John Rylands Library*, London 1909, 172 Anm. 4.

¹⁷ Damit wird in den Briefen regelmäßig ein neuer Gegenstand eingeführt, vgl. BIEDENKOPF-ZIEHENER, *Briefformular*, 32, 214.

¹⁸ STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 22, 23.

¹⁹ Die hier angegebene Numerierung wird gemäß der archäologischen Dokumentation dargestellt, die *in situ* gemacht wurde.

Diese selektive Beschreibung koptischer Texte aus der Einsiedelei Nr. 25 von Naqlun wäre ungenügend, wenn sie nicht die literarischen Fragmente aufnähme, die aber wegen der Spärlichkeit des Textes nicht identifiziert werden konnten.

Ein stark bestoßenes und zerrissenes Papierstück [Inv.-Nr. N 41/89, Nr. Copt. Mus. 524 (Dok.-Nr. 87/89)] vom oberen Teil eines wahrscheinlich zweikolumnig beschrifteten Kodexblattes trägt schmale (gelegentlich etwas breitere) geübte Unziale (4,5–10 mm) des 10./11. oder 12. Jhs.²⁰. Erhalten ist im wesentlichen nur eine obere Hälfte der äußeren Kolumne, jedoch ohne Zeilenanfänge in R^o und ohne Zeilenendungen in V^o. Als Paginierung ist im R^o $\overline{\text{p}\theta}$ (= 109), im V^o $\overline{\text{p}\iota}$ (= 110) erhalten. Beachtenswert sind die doppelt geschriebenen $\pi\pi$ -Initialen, die etwas vergrößert auf den Rand herausgestellt sind. Der Dialekt dieses Stückes ist eigentlich ein unreines Saisisch, der mit Achmimisch und anderen Mischdialekten durchsetzt ist. Aus dem Inhalt ist nur so viel zu entnehmen, daß es sich um ein Gespräch zwischen einem König und einem Erzbischof handelt, das dem Text der Lobrede des Bischofs Theodor von Antiochia ähnelt²¹.

Die Identifizierung zweier weiteren offenbar literarischen Texte — wovon der erstere auf Papier (Dok.-Nr. 90/89), der andere auf einem ringsum abgeschnittenen Papyrusstreifen [Inv.-Nr. N 97/89, Nr. Copt. Mus. 580 (Dok.-Nr. 243/89)] erhalten ist — war auch nicht möglich.

Sehr interessant ist eine leider sehr fragmentarisch erhaltene späte Gruppe (10./11. Jh.) von Papierstücken, welche vermutlich Amuletten oder Zauberschriften enthalten. Von diesen Fragmenten, die mit der charakteristischen für solche Kleinliteratur flüchtigeren Subskriptionschrift beschriftet sind, ist nur mit Sicherheit ein Fragment als Zaubertext zu identifizieren. Dieses Papierstück (Nr.-Dok. 183/89) mit 3 Zeilen nur teilweise erhaltener Zauberschriften, die auf der Rückseite einer arabischen Urkunde(?) geschrieben sind, wurde in Raum B.1. gefunden. Die Zauberschriften sind nicht zu übersetzen. Sie stehen auf einem früheren ebenfalls arabischen Schriftstück (davon haben sich nur zwei Worte erhalten), das aber im Vergleich zu Rektoseite von anderer Hand geschrieben wurde.

Zwei von den in Raum A.1. gefundenen Papierfetzen [(1) Dok.-Nr. 30/89 b; (2) Dok.-Nr. 18/89], die nicht zu einem Blatt gehören, sondern zu vielen verschiedenen, führen Einzelnamen wohl einer Reihenfolge der Erz-

²⁰ STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 19, 24; M. CRAMER, *Koptische Paläographie*, vgl. den Buchstaben θ .

²¹ Ms. Brit. Mus. Or. Nr. 7030 (aus dem Jahre 994-995), E.A.W. BUDGE, *Miscellaneous Coptic Texts in the Dialect of Upper Egypt*, London 1915, lxii, 1 ff., 577 ff., siehe insb. 21 (textus); A. VAN LANTSCHOOT, *Recueil des colophons des mss. chrétiens d'Égypte*, (repr.) Milano 1973, I, Nr. CXV, 203.

engel²², darunter Gabriel und [A]uriel (oder [U]riel, [Su]riel) auf. Das dritte Fragment (Dok.-Nr. 30/89 c) trägt vielleicht eine Anrufungsform mit der Reduplikation eines gnostischen Namen $\alpha\rho\chi(\epsilon)\rho$ ²³.

Letztendlich ist es noch eine Schulübung — Palimpsest — eines koptischen Syllabars²⁴ zu erwähnen [Inv.-Nr. 12/89, Nr. Copt. Mus. 495 (Dok.-Nr. 17/89)], das man im Füllmaterial auf dem Lehmfußboden in Raum A.1. fand. Erhalten ist der untere Teil des Blattes. Das Syllabar besteht auf der Vorderseite aus den Vokalen in alphabetischer Reihenfolge und einem Konsonanten, d.h. es beginnt mit $\alpha\rho$ etc. Man darf daraus schließen, daß das vorhergehende Blatt mit dem Beginn des Syllabars fehlt. Auf der Rückseite beginnt der Schüler mit der dreibuchstabigen Silbenübung. In den jeweils vier zuletzt erhaltenen Kolumnen besteht es aus einem Konsonanten, den Vokalen in alphabetischer Reihenfolge und wieder einem Konsonanten, d.h. aus $\beta\alpha\theta$ etc. Die Schrift des 9./10. Jhs.²⁵ ist noch sehr ungeübt.

Zusammenfassen läßt sich sagen: Abgesehen von dem in rein faijumi-schem Dialekt verfaßten Fragment des Matthäusevangeliums, das im Ost-Nord-Sektor gefunden wurde, gehört die ganze Gruppe der Texte aus der Einsiedelei Nr. 25 von Deir an-Naqlun zu später Zeit. Die Datierungskriterien liegen zum größten Teil in der Schrift. Da aber auch die meisten Texte auf Papier geschrieben sind, bestätigen sie die ausgesprochene Annahme der späteren Datierung. Bei diesen Texten handelt es sich, mit Ausnahme von 3 Stücken literarischen Inhalts und einigen Zauberschriften, um Urkunden.

Anschließend seien noch einmal die genauen Fundplätze der Texte betont; sie wurden im Füllmaterial am Eingang oder innen der einzelnen Räume an deren Hinterwand gefunden. So kann man annehmen, daß sie von Wind bewegt von einem Müll- oder Abfallhaufen in diese Einsiedelei gebracht worden sind.

[Warszawa]

Katarzyna URBANIAK-WALCZAK

²² Vgl. A. KROPP, *Ausgewählte koptische Zaubertexte*, Bruxelles 1930, III, §§ 37-46, 128, 224, 407 ff..

²³ Vgl. die Zusammenstellung der Texte mit dem Namen $\alpha\rho\chi\epsilon\rho\ \delta\delta\omega\eta\epsilon\iota\eta$ bei M. TARDIEU, *Codex de Berlin. Ecrits gnostiques*, Paris 1984, §30,11 + Kommentar, 277f.

²⁴ Zu koptischen Syllabaren vgl. M.R.M. HASITZKA unter Mitarbeit von H. HARRAUER, *Neue Texte und Dokumentation zum Koptisch-Unterricht*, MPER XVIII, Wien 1990, 55 ff.

²⁵ STEGEMANN, *Koptische Paläographie*, 16, 22.